

Menschliche Zugvögel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 36

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Photos: Hans Steiner



Links: Das interessante Gesicht dieser Alten verrät Kummer, Sorgen, Enttäuschungen und Enttäuschungen, aber aus ihm spricht auch die Weisheit, die erst eine längere Lebenserfahrung zu geben vermag. Etwas vom Wesen einer Wahrsagerin scheint in dem alten Mütterchen zu stecken...

Rechts: Auf den Beschauer macht das Haupt der Familie einen direkt vorteilhaften Eindruck. Er ist sauber und modern gekleidet. Sein Gesicht verrät ein gesundes Selbstbewusstsein und einen festen Willen, die im Wege stehenden Hindernisse zu überwinden. Den notdürftigsten Lebensunterhalt für seine Familie verdient er mit dem Schleifen von Scheren und Messern, dem er mit grosser Sachkenntnis obliegt.

Menschlich Zugvögel

Alle Kindheitserinnerungen, Erinnerungen, über denen ein zarter Hauch von Nostalgie liegt, steigen in mir auf, wenn ich die bestehenden Photos betrachte. Irgendwo an einem Waldrand oder im Gebüsch mitten im Wald, da sties ich bei früheren jugendlichen Entdeckungsfahrten immer recht oft auf meist ziemlich armselig aussehende Wagen, um die herum sich fast immer eine fremdartig aussehende Familie lagerte. Daneben mottete ein Feuer mit einem freihängenden Kessel darüber, der ständiger der Zubereitung eines köstlichen Mahles diente. Die Kinder standen schmutzig und in ziemlich zerlumpte Kleidern um mich und verschwanden in der Regel bei Herannahen mit den grösseren Wagen oder ihrer Mutter, die auf der Jagd nach Nahrung kauernde, geschwind in den Büschen verschwand. Nur die Männer blieben draussen. Sie machten flüchtigen Gebrauchte Kessel und wieder gebrauchte Scheren und Messer. Sie sahen mir ganz verstoßen einen missverständlichen Blick zu. Zigeuner hies es im Volksmund. Ob es wirklich solche waren, vermochte mir niemand zu sagen. Aber ich war sicher, dass sie Leute, die wie wir hier auf den Bildern, unter ihren Vorfahren rassenreine Zigeuner aufzuweisen hatten, also Nachkommen jenes geheimnisvollen Volksstammes, dessen Urheimat niemand wirklich kennt. Viele Zigeuner finden heute nämlich in Südosteuropa; in Ungarn und Mitteleuropa ist ihr Auftreten immer zahlreicher. Die Zigeuner haben sich nicht mit den Balkanvölkern, insbesondere mit den Ungarn, vermischt. Manche Zigeuner sind im Laufe der Zeit halb oder ganz sesshaft geworden. Ein grosser Teil wandert aber immer noch. Manche werden durch die Verfolgung noch durch gute Gesittungsbestrebungen beeinflusst. Mit Verachtung blickt es auf uns, die wir uns in die gleichmässige Uniform des modernen Lebens fügen und führt nicht ein vorzeiliges Ende bereitet.



Diesen Nomaden ist ein ausgeprägter Familiensinn eigen. Bei aller äusseren Armut finden wir hier einen seltenen Herzens- und Gemütsreichtum vor, wie man ihn bei Familien unter den besten äusseren Umständen kaum antrifft. Mit liebevoller Sorgfalt bemühen sich Mutter und Grossmutter um das jüngste Kind, von dem eine beseligende freudebringende Wirkung ausgeht. Das „zigeunerhafteste“ Aussehen aller Familienglieder zeigt das Zweitjüngste. Die schönen dunklen Augen des Kleinen, umrahmt von einem schwarzen Strubbelkopf, blicken etwas schüchtern und misstrauisch auf die Kamera. Herzhaft aber hebt der kleine Junge das rechte Aermchen hoch, als ob er sagen wollte: „Drücke ganz unbesorgt auf den Knopf!“

Rechts: Das Familienoberhaupt versteht sich nicht nur auf die Kunst der Schleifens, sondern er ist, als Spross einer rassenreinen Zigeunerfamilie, auch ein Künstler, der seiner Geige die schönsten Melodien zu entlocken versteht. Der Musik gilt seine besondere Liebe und Sorgfalt, und wenn er so ganz in sein Violinspiel versunken ist, da erwacht erst recht der ganze Zigeunerstolz und lässt eine uralte Tradition in ihm lebendig werden. Bewundernd hört der kleine dem Vater zu, und aus seinen Augen spricht der brennende Wunsch, es seinem Vater bald gleich tun zu können.

Unten links: Dieser Korbflechter sieht vom Leben schon etwas mitgenommen aus. Aber er erträgt auch die schweren Schicksalsschläge mit dem stolischen Gleichmut, der für diese Leute kennzeichnend ist. Seine geschickte Hand sorgt dafür, dass Arbeit und Verdienst nicht ausbleiben.

